

# Maie i der Schwyz

Autor(en): **Lienert, Otto Hellmut**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzlerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzzerische Mundarte**

Band (Jahr): **8 (1945-1946)**

Heft 10-12

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-181066>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Maie i der Schwyz

I jedrem Huus äs Spiegeli,  
I jedrem Tal ä See.  
Jetz, säg ämol, jungs Maiteli,  
Was wettisch du numeh?

Du findscht, sä wyt. as d Aerde goht,  
Sä wyt di s Füeßli trait,  
Kei Heimed meh wie üüsri Schwyz,  
Keis Land, sä fry und gfreut.

Was witt nu basers ha, dumms Chind,  
As uf em beschte Platz  
A Läbtig wien im globte Land,  
Im Nochberhuus der Schatz?

Gah, los em zue, wie juuzed er!  
Aer jodled überluut  
Und dänkt: wie schön die Heimed  
Und i der Nöichi d Bruut. [z ha

Otto Hellmut Lienert.

## Öiseri Heimet

Lueged, das ischt öiseri Heimet!  
Säged, wo chönts schöner sy!  
Liepli, wien en Bluemegarte,  
Wien e süeßi Melody,  
Und dänn wider grooß und gwaltig,  
Wild und einsam, heldehaft,  
Wien en Gsang us Uurwälttaage,  
Wien es Lied voll March und Chraft:  
Breiti Täaler, Töbel, Schluchte,  
Deet en Fluß, es Silberband,  
Da en See mit stile Buchte,  
Wald und Fälde, Acherland,  
Und am Himmel hööch und hööcher,  
Öiser Bärg, e stummi Wacht;  
Silberglanz uf ire Stirne,  
Hüetets s Land öis Taag und Nacht.  
Stedt und Dörfer i der Tüüfi,  
Suuber wie zum Trückli uus,  
Und e flyßigs Volch, wo gwäärbet,  
Ehrli, treu, jahry und -uus,  
Wäärchtig — Fyrtig — alls häd Fade,  
Jedes Näschtli häd sys Gsicht.  
Trachte, Lieder, Brüüch und Sitte,  
Chäärnig, bodeständig, schlicht  
Wien en Grueß us alte Zyte,  
Heiligs Erb von Vätere naa,  
Womer nie wänd la vernüüte,  
Womer wänd in Ehre haa.  
Wänt das gsehscht, so übernimts di,  
Und es wird der fyrli zmuert,  
Wien en Schwuur töönt i der iné:  
Heimet, bischt in öiserer Huet!  
Ales wämer für di waage,  
Zu dym Schutz, zu dyner Ehr,  
Ohni z bsine, ohni z fraage,  
Und wäns s Lääbe sälber wäär.  
Heimet, ja, dich wämer bhalte,  
Eebig mues de Bund bistaa,  
Frey sy wämer wie die Alte,  
Nie törf d Freyheit undergaa!

Rudolf Hägni.

## S' Schatz-Chästli

Was schätzt de Mänsch uf dere Wält  
Wol über Alles uus?  
Bim Einte-n isches Guet und Gält  
Bim Andere Schüür und Huus.

Dänn wider Eine schafft und singt  
Vom Morge früe bis spaat,  
Sys Glück — es Wyb und Chind im  
Der Acher und e Saat. [bringt,

En Andere hät sys Chämmerli,  
Gnueg z'Esse und es Bett,  
Und meint, es wär doch jämmerli,  
Wän Eine meh no wett.

Und was gid ächt am Läbe Wert  
Für mich am Meiste hie,  
Und wän-i es Schatz-Chästli hett,  
Was tät i wol drin ie?

En Bitz vom Himmel, saffir-blau,  
En guldige Sunnestrahl,  
En klaare See, e grüeni Au,  
E friedlis, fründlis Tal.

Es Hüüsli amene Hügelrand,  
Als Schutz en Tannewald,  
Drüber e rosigs Wolcheband,  
Schnee-Spitzli ob' der Hald'.

Das wäred mini Edelstei  
Im Chästli guet verwahrt,  
So — jedes Mal, wän-i möcht hei,  
Blibti mir d'Reis erspaart —

I lupfe nu de Deckel ab,  
Wä mir, wie Zauber macht,  
Als allerschönsti Gottesgab,  
D'Heimet etgäge lacht!

Anna Marie Boßhardt-Locher,  
USA.